

IWRZ

Zeitschrift für Internationales Wirtschaftsrecht
4/2024 | Seiten 153–204

Friedrich Graf von Westphalen

Ein Tag wie jeder andere oder die Dominanz der KI-Nachrichten

Editorial



Es ist Freitag, der 24. Mai 2024, ein Tag wie viele, fast wie jeder andere ist man geneigt zu sagen. Aufregendes steht nicht auf dem Programm, Wichtiges auch nicht, ein noch zu komplettierender Schriftsatz ist schnell erledigt, und die tägliche Recherche, was es denn in Brüssel und auch beim EuGH Neues zu berichten gibt, lässt für den Chronisten nichts

Erwähnenswertes erkennen. Nach dem Mittagessen – wie üblich Sessel und Lektüre der Tageszeitungen. Weil mein akademischer Lehrer, Prof. Heinrich Kronstein, mir ans Herz gelegt hatte, jeder, der wissen wolle, was wirklich neu und wichtig ist, solle bei der Lektüre „seiner“ Zeitung mit dem „Feuilleton“ beginnen, also gleich ein cursorischer Blick ins zweite Buch der „FAZ“: Auf der Aufschlagseite ist zu lesen „Tod durch KI“ – journalistisch überzogener Titel oder gar Sachaussage? Denn: „Die Künstliche Intelligenz ChatGPT wird jetzt noch intelligenter.“ Sie weiß noch mehr als bisher schon – fast alles, jetzt aber wirklich alles? Vor allem eben auch Antworten auf unsere Fragen und vor allem – ganz entscheidend für selbständiges Denken und Urteilen – „auf die daraus folgenden Fragen“. Doch dann schon der harsche Einschnitt, die offen liegende Erkenntnis: „Zur Quelle der Antworten stoßen wir nicht mehr vor“. Erkenntnisgewinn nur noch light. Selbst das Befragen der Suchmaschine – wohl eine antiquierte Tätigkeit.

ChatGPT und wie sie alle heißen, die jetzt mit ihrer immer perfekter funktionierenden KI das Etikett auf sich ziehen, wie ein Mensch, genauso, nur noch besser zu denken, zu schreiben, zu dichten, zu komponieren, zu singen. Ist das die neue Realität? Alle ihre Facetten werden von „Trainingsdaten“ gefüttert, von den großen Presseverlagen für kleines Geld – zum Nachteil der Urheber und ihrer angestammten, wohlverdienten Rechte. Von Wissenschaftlern beschäftigte Probanden, so ist an diesem Tag auf der Seite eins des Feuilletons der „FAZ“ weiter zu lesen, ver-

sagten mehrheitlich, als es darum ging, von Menschen erdachte Inhalte von solchen zu unterscheiden, die ihre Genese einer KI verdanken. Die mitgeteilte Folgerung der Forscher ist ernüchternd, aber wohl unabänderbar: Wir Menschen haben keine Chance mehr, „die Inhalte ihrer Herkunft nach – ob KI oder menschengemacht – zuzuordnen“.

„Paradiesische Zeiten“, so folgert der Redakteur der „FAZ“, „für Fälscher und Propagandisten“. Wenn diese Folgerung richtig ist, dann steht das gerade erst verabschiedete Konzept der europäischen Union, wie es im „Digital Service Act“ nachzulesen ist, schon jetzt auf tönernen Füßen, dass nämlich die großen Player der Branche – Microsoft, META, Google etc. – als „Gate Keeper“ fungieren sollen, um Wahres und Falsches, Wahrheit und Lüge – „fake news“ in all ihren Ausprägungen – vom Nutzer fernzuhalten, sie auszusondern. Denn wo die Lüge herrscht, zersetzt sie jedes Gemeinwesen wie eine ätzende Lauge. „Beim chinesischen Tiktok zeigt sich die Desinformation in Reinkultur“, so der O-Ton der „FAZ“.

Der an diesem Tag im Wirtschaftsteil abgedruckte Leitartikel der „FAZ“ bezieht sich auf den Mutterkonzern „Open AI“, der für die „Erfindung“ von ChatGPT zuständig ist: „Open AI, so titelt der Autor, „lässt die Maske fallen“. Wie das? Erklärung: Die bekannte Hollywood-Schauspielerin Scarlett Johansson fühlt sich in ihrem Persönlichkeits- und damit auch in ihrem Urheberrecht verletzt und hat Klage gegen Open AI erhoben. Begründung: Die KI hat – maschinengetrieben – offenbar bei den unendlichen Massen an Trainingsdaten auch auf „Aufnahmen“ der Schauspielerin zurückgegriffen und diese der KI „beigebracht“ – praktisch nicht unterscheidbar vom O-Ton. Das ist, so der Leitartikler, „mehr als ein Boulevardspektakel“. Denn im Hintergrund steht ja der Fall Johansson nur stellvertretend für zahllose „Stimmen“, weil sich Open AI bei der Entwicklung seiner Software und seiner KI-Modelle „wenig um geistiges Eigentum und Persönlichkeitsrechte“ geschert hat. Das, so ist kommentierend anzufügen, wird noch Heerscharen von Juristen und Gerichte auf der ganzen Welt in Atem halten. Das Humane im Recht steht quer zu dem Diktat des Maschinellen.

Früher, darauf weist der Verfasser des Leitartikels mit guten Gründen hin, ist Open AI einmal als nicht gewinnorientiertes Unternehmen angetreten, sozusagen als Wohltäter für den lernhungrigen Bürger. Doch nun zeigt sich, dass der Wettbewerb mit den Großen, mit Google und auch mit META, immer schärfer wird; da erweisen sich restriktiv angelegte Geschäftspraktiken als Hemmschuh. Sie alle folgen also nur noch dem Diktat des Mammons. Und für Open AI ist jetzt die Stunde der Wahrheit gekommen, die „Maske ist gefallen“. Punktum: Der Gott des Reichtums Pluto, den die Alten verachteten und ihn daher als Wichtel darstellten, hat seine Herrschaft angetreten.

An eben diesem 24. Mai 2024 ist im Finanzteil der „FAZ“ – ganz und gar folgerichtig – die Spitzennachricht dem „Höhenflug“ der Nvidia-Aktie gewidmet, weil diese „wieder einmal alle Erwartungen übertrifft“, neues Rekordniveau. Aber dann wird auch berichtet, dass im Windschatten dieses Aktientitels ein anderes Unternehmen noch höhere Börsengewinne einfährt: Super Micro Computer Inc. (SMC). Von Jahresbeginn an hat sich dessen Gewinn vervierfacht. Netzwerkrechner und Speichersysteme für KI-fähige Datenzentren ist das Geschäftsmodell von

SMC. An den Märkten, so ist zu erfahren, wird schon spekuliert, ob nicht Nvidia die Anteile von SMC erwerben wird.

Vielleicht, so bemerkt der Chronist mit beträchtlichem Unbehagen am Abend des 24. Mai 2024, sind die Warnungen des israelischen Historikers Yuval Noah Harari schon zu lange echolos verhallt, als er „HOMO DEUS“ uns Heutigen entgegenhielt, dass eben die Technik und damit auch das Geld in der Welt von BIG DATA die Herrschaft über das Humanum antreten könnten. Horrorszenario. Es wäre dann der künstliche Avatar als unser Ebenbild, allerdings den Menschen durch die Technik Stück für Stück perfektionierend, wie dies der Transhumanismus als neue Religion uns verheißt. Doch es ist an uns als den Juristen, dass wir uns gegen diesen Trend mit allen Kräften zur Wehr setzen, im Sinn und Interesse der „rule of law“, aber auch der Freiheit und der Würde des Menschen, von dem es in der Bibel ganz am Anfang heißt, dass der Mensch nach dem „Bild Gottes“ geschaffen sei.

RA Prof. Dr. Friedrich Graf von Westphalen, Lohmar